Exkursion Reussschachen Unterwindisch

Sonntag, 17. März 2019, 07:15 – ca. 10:00 Uhr
Exkursionsleitung: Tom Strebel und Edith Herzog
Teilnehmer: 28 Personen

Artenliste

ArtId	*Deutsch*	
570	Höckerschwan	x
720	Stockente	x
1050	Gänsesäger	x
350	Kormoran	x
1100	Schwarzmilan	x
1150	Mäusebussard	x
2563	Mittelmeermöwe	x
2971	Strassentaube	x
2990	Ringeltaube	x
3380	Grünspecht	x (Nur gehört)
3410	Buntspecht	x
3430	Mittelspecht	x
3450	Kleinspecht	x (Nur gehört)
3980	Zaunkönig	x (nur gehört)
4000	Rotkehlchen	x
4060	Hausrotschwanz	x
4240	Amsel	x
4310	Singdrossel	x
4570	Mönchsgrasmücke	x (Die erste, die ich in diesem Jahr singen gehört habe)
4730	Zilpzalp	x
4830	Sommergoldhähnchen	x
3880	Schwanzmeise	x
3800	Blaumeise	x
3790	Kohlmeise	x
3910	Kleiber	x
3950	Gartenbaumläufer	x
3720	Elster	x
3681	Rabenkrähe	x
5180	Star	x
5251	Haussperling	x
5280	Feldsperling	x
5550	Buchfink	x
5330	Grünfink	x
5350	Distelfink	x
	Total:	**34**

Exkursionsbericht

07:15	Treffpunkt: vor dem Restaurant Kurve
07:20	Nach einer kurzen Begrüssung laufen wir los, zuerst durch Siedlungsgebiet, vorbei am Rekrutierungszentrum, an dem geplant ist Nistkästen für Mauersegler aufzuhängen.
07:30	Über das offene Kulturland mit extensiv genutzten Wiesen, Hecken und Hochstammobstbäumen geht es in Richtung Auenwald.
08:00	Nach einer Einführung in die Struktur von Auenwäldern teilen wir uns für den Besuch im Auenwald in zwei Gruppen auf, eine Gruppe wird durch mich geführt die andere Gruppe übernimmt Edith.
ca. 10:00	Abschluss bei Kaffee und Gipfeli im Restaurant Kurve
Wetter:	sehr schönes Wetter, speziell in Anbetracht des starken Regenfalls, der sich am Nachmittag nach Abschluss der Exkursion einstellte.

Vogelbeobachtungen

Im Siedlungsgebiet zeigen sich neben Meisen, Amseln und Spatzen auch Stieglitze an der Föhre neben dem Rekrutierungszentrum. An dem Gerüst, welches im Moment das Rekrutierungszentrum umgibt, singen Stare und ein männlicher Hausrotschwanz, der sich als Weibchen getarnt hat, gibt seinen Gesang zum Besten.

Die Hecken sehen im Moment ein wenig mitgenommen aus, da sie auf den Stock geschnitten wurden. Dies ist eine Pflegemassnahme für die Hecke und sorgt dafür, dass die Hecke umso dichter wieder aus dem Stock ausschlägt. Glücklicherweise wurde nicht die ganze Hecke geschnitten, so haben die Feldsperlinge immer noch genügend Platz, um sich in der Hecke zu verstecken.

Nach einer Einführung über den Auenwald geht es in den Wald. Die Exkursion wird begleitet vom häufigen Rufen des Grünspechts, der sich jedoch leider nicht zeigt. Dafür konnten schöne Beobachtungen von Buntspecht und Mittelspecht gemacht werden. Der Nachweis des Kleinspechts gelang der Gruppe von Edith zumindest akustisch.

Der Rotmilan kreiste in der Nähe seines letztjährigen Nestes, man kann gespannt sein, ob dieses Jahr wieder eine Brut stattfinden wird.

Neben den ausgiebigen Gesängen der Meisen, Zaunkönige, Rotkehlchen, Buchfinken konnte zum ersten Mal dieses Jahr der Gesang der Mönchsgrasmücke vernommen werden.

Beiden Gruppen gelangen schöne Beobachtungen vom Sommergoldhähnchen, dem kleinsten Vogel von Europa.

Aare und Reuss führten zum Zeitpunkt der Exkursion beide recht viel Wasser, so dass die Kiesflächen alle unter dem Wasserspiegel lagen. Am Zusammenfluss von Aare und Reuss auf der Insel zeigten sich Kormorane im Prachtkleid und Mittelmeermöwen auf der dortigen Weide sitzend, auf dem Wasser schwammen Stockenten und Gänsesäger.

Falls sich jemand für die Bedeutung von Vogelnamen interessiert, sei folgendes Buch empfohlen:

Titel:	Die Namen der Vögel Europas: Bedeutung der deutschen und wissenschaftlichen Namen
Autor:	Viktor Wember
Verlag	Aula
ISBN:	3891048076

Einige Impressionen von der Exkursion

Bilder:
D.Z. Daniel Zürcher
B.H Beni Herzog

Lungenkraut als Frühlingsbote B.H.Z.

Höckerschwan D.Z.

Hochstamm Apfelbäume B.H.

Einführung in den Auenwald B.H.

Zusammenfluss Aare und Reuss D.Z.

Die natürliche Aue

Zu einer Aue werden die Flächen gezählt, die im Falle eines Hochwassers überflutet werden. Somit begleiten die Auen einen natürlich fliessenden Fluss von der Quelle in den Bergen bis zur Mündung ins Meer. Vor den Eingriffen des Menschen wurde die Breite einer Aue in erster Linie von der Geländestruktur abhängig. Bei engen Tälern im Gebirge war die Aue entsprechend schmaler als in den weiten Tälern der Tiefebenen.

Das Gelände ist normalerweise in Richtung Fluss abfallend. Somit werden die Flächen nahe am Fluss häufig überschwemmt und die Flächen weiter vom Fluss entfernt entsprechend seltener. Die Vegetation ist angepasst an die Häufigkeit der Überflutungen. Am dichtesten beim Fluss wachsen die Weidenbüsche, diese werden abgelöst durch die Weichholzauen. Die Weichholzauen bestehen aus Weiden und Pappeln an vorderster Front, dicht gefolgt von den Erlen. Diese Weichholzauen ertragen mehrmonatige Überflutungen. Auf Flächen, die nur noch von extremem Hochwasser erreicht werden können, bildet sich die Hartholzaue. Typische Vertreter dieser Wälder sind die Esche, Ulme, Eiche und Ahorn. Während eines Hochwasserereignisses nimmt die Strömungsgeschwindigkeit von der Mitte des Flusses nach aussen hin ab, entsprechend unterschiedlich sind die Sedimente, die sich absetzten. Von grobem Kies nahe dem Fluss bis zu feinem Lehm weiter weg vom Fluss unterscheidet sich somit die Bodenbeschaffenheit innerhalb einer Aue beträchtlich.

Ein Flusssystem ist kein statisches System, bei Hochwasserereignissen kann der Fluss sein Bett wechseln und sich neue Wege bahnen. Nach Hochwasser-Ereignissen oder durch den steigenden Grundwasserspiegel können sich Geländesenken mit Wasser füllen. Teile des Flusslaufs können abgeschnitten werden vom eigentlichen Fluss und so Altarme bilden, die nicht mehr durchströmt werden. Kies wird im Fluss an einem Ort abgelagert und bildet dort eine Kiesbank. An anderen Orten wird Material im Fluss oder an der Uferböschung abgetragen. Ändert der Fluss seinen Lauf, können solche Kiesbänke trocken fallen. Die alten Kiesbänke können kein Regenwasser zurückhalten, sämtliches Wasser wird sofort nach unten abgeleitet. Dadurch entstehen in der eigentlich feuchten Aue Trockenstandorte.

Der Grund, weshalb die Aue eine hohe Biodiversität aufweist, liegt in der Vielzahl von Biotopen, die sich innerhalb der Aue bilden können. Die Lebensräume beinhalten das Fliessgewässer selbst, Kiesbänke, stehendes Gewässer (Altarm), temporär geflutete Gebiete, Teiche, verschiedene Waldgesellschaften wie Weichholzaue, Hartholzaue, Erlenbruchwälder und so weiter.

Durch die Flussverbauungen des Menschen wurden grosse Flächen vom direkten Einfluss des Wassers abgeschnitten und die Flächen der Auen sind dramatisch zurückgegangen.

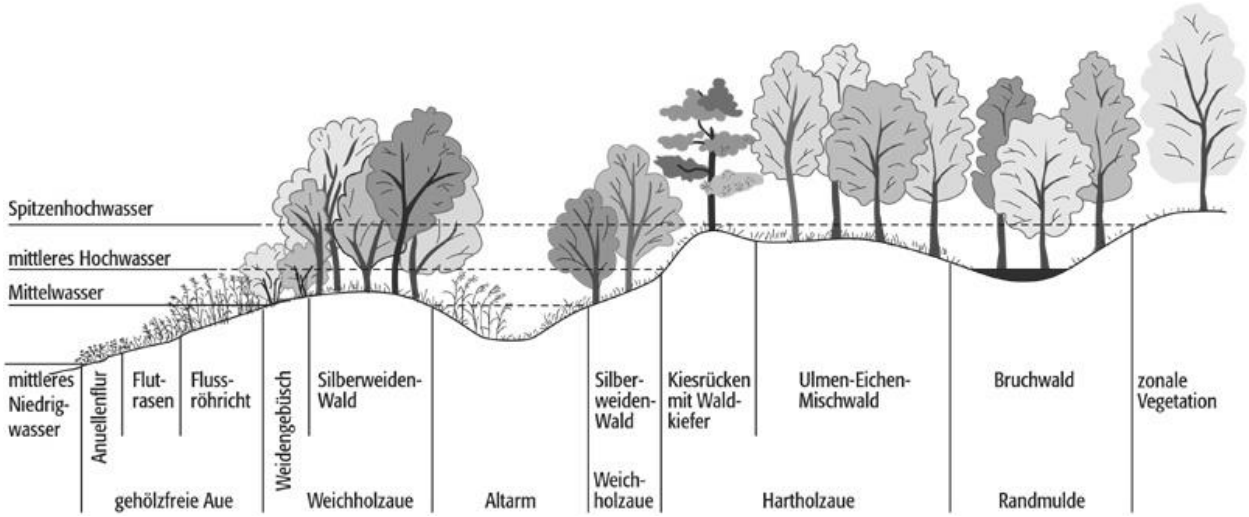

Abbildung 1 Zonen eines natürlichen Auenwalds

Die Situation im Reussschachen

Der Reussschachen liegt zwischen Aare und Reuss. Der Wald wird durchschnitten von der Eisenbahnlinie Zürich-Bern. Durch diesen Eisenbahndamm ist ein Grossteil des Waldes von dem Hochwasser der Aare abgeschnitten. Die Reuss ist entlang des Waldes zu einem grossen Teil in einem Kanal des Kraftwerk-auslaufs geführt, danach sind die Ufer bis zur Brücke durch Mauern gesichert. Dadurch ist die Dynamik der Reuss erheblich eingeschränkt und die Reuss hat sich selbst eingetieft im Gelände. Dies führt zu einem steil abfallenden Ufer.

Bedingt durch diese Situation gibt es keine Weichholzaue im Reussschachen. Der Wald selber kann als Hartholzaue eingestuft werden, die Hauptbaumarten einer Hartholzaue sind Esche, Ulme (kommt hier nicht vor), Eiche, Erle und Ahorn. Weil sich die Flüsse selber eintiefen im Gelände, sinkt auch der Grundwasserspiegel und der Auenwald wird immer wie trockener. Bei fortschreitender Trocknung können sich Buchen ausbreiten, die Buche ist als konkurrenzstarker Baum in der Lage, die Hartholzauenbäume zu verdrängen. Dies ist am westlichen Ende des Waldes zu sehen.

Der verbleibende Hartholzauenwald im Reussschachen kann sich immer noch sehen lassen. Der Hartholzauenwald zeichnet sich durch einen grossen Vogelreichtum aus, dies ist zurückzuführen auf den hohen Anteil an liegendem und stehendem Totholz sowie dem dichten Unterholz.

Bericht: Tom Strebel /28.03.2019

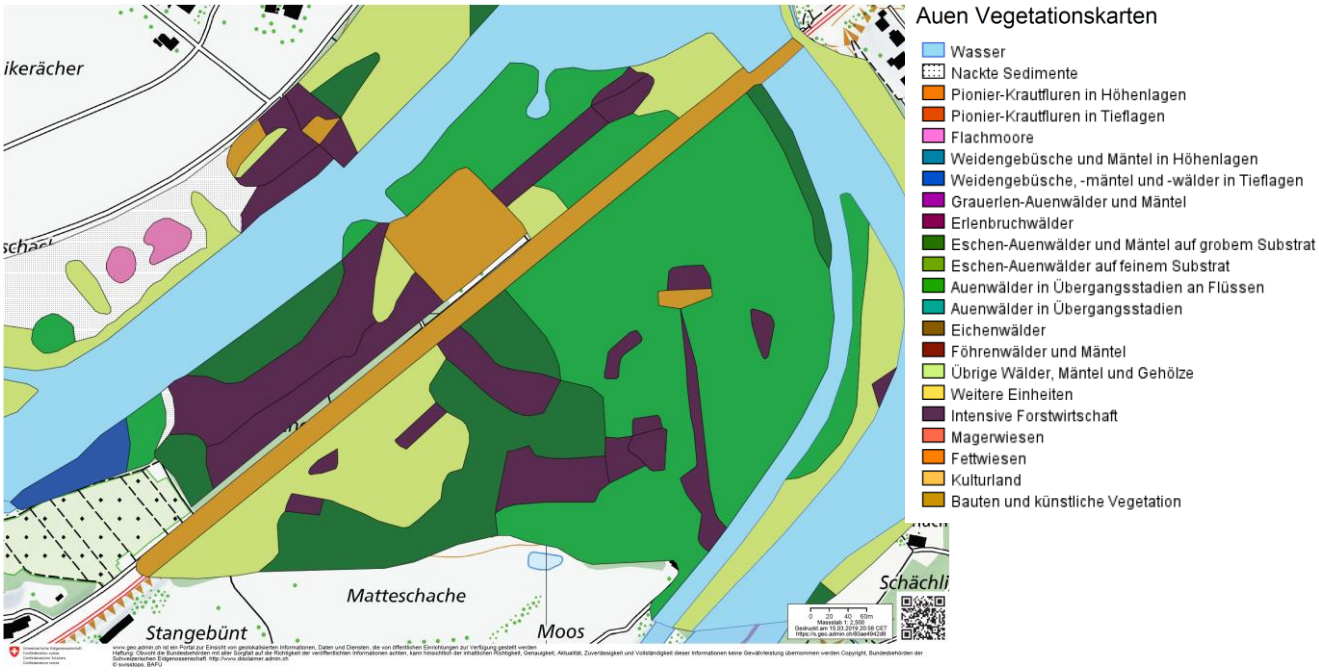

Abbildung 2 Auenwald im Reussschachen